

# Lodzzer Tageblatt.

**Abonnementspreis für Lodz:**  
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.

**Für Auswärtige mit Postversendung:**  
jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,  
vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

**Insertionsgebühr:**

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche  
Annoncen-Bureaus.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.  
In Lodz: Petrowostraße 515.

## Einiges über Sparvereine.

Von R. L.

Lodz, den 8. September 1881.

Vor kurzer Zeit stand in diesem Blatte die von Vielen mit herzlicher Freude begrüßte Notiz, daß sich in unserer Stadt, wie in Warschau, mit Genehmigung der höheren Behörde ein Vorschußverein, welcher ohne Zweifel sehr viele Anhänger und Protectoren finden wird, konstituieren will.

Die Sparvereine und Sparbanken sind englischen Ursprungs, die Engländer haben in dieser Art und Weise, für die eigene und für die Zukunft der Seinen vorzusehen, eine ganz bedeutende, nachahmenswerthe Praxis, bei ihnen hat die Sache durch langjährige Erfahrungen schon eine wohl begründete Methode bekommen, so daß sie dem englischen Volk bereits in Fleisch und Blut übergegangen ist, auch in Frankreich und namentlich in Belgien ist das Interesse für das methodische Sparen sehr weit gediehen. In Deutschland wieder hat Schulze-Delitzsch das größte Verdienst um das Inslebenrufen der Sparkassen, welche schon großartige Resultate aufzuweisen haben, denn mit Schluß des vergangenen Jahres erlagen in den deutschen Schulze-Delitzsch-Sparkassen an Sparpennigen von Arbeitern über 20,000,000 Mark, und schon beginnt man mit Einführung der Post-Sparkassen. Auch Oesterreich ist nicht zurückgeblieben. Die Regierung hat dort mit vielem Verständniß alle Bestrebungen der Arbeiter unterstützt, welche darauf ausgingen, durch Selbsthilfe das Loos des Arbeiters möglichst zu bewahren vor Noth und Elend, diesen beiden Schreckgestalten, die sich, unwillkürlich als die unberufensten aller Gäste, sofort einstellen und den Familienvater, sobald sie da sind, ruhelos umhertreiben, ihn unausgesetzt bis in das innerste Mark erbeben machen, solange, bis er zusammenbricht und im Todeskampf den Seinen als letztes Vermächtniß den Bettelstab in die Hand drückt — wenn er nicht in der Zeit daran dachte, durch vorsorgliches Haushalten sich die Mittel zu verschaffen, den Folgen aller jener bitteren Zufälle, die in einem jeden Menschenleben fast unvermeidlich vorkommen, möglichst widerstehen zu können, z. B. wenn Krankheiten und Todesfälle oder anderes unvorhergesehenes Unglück die Familie trifft, und schließlich auch ist es eines jeden Menschen Pflicht, daran zu denken, daß endlich das Alter kommt, die Zeit, wo die körperlichen und geistigen Kräfte nachlassen; gegen diese Zeit soll ein Jeder sich wappnen, um in Ruh und Frieden seinen Abend verleben zu können.

Wir begrüßen daher den Lodzzer Sparverein mit der innigsten Herzensfreude als eine edle Blüthe der Kultur, des Fortschritts und des sittlich bewußten Selbstvertrauens, er möge auch unserem Arbeiter und dem kleinen Geschäftsmann als segenspendendes Vorbild dienen, um Verständniß und Einsicht dafür zu erlangen, daß es nur von seiner eigenen Kraft, seinem Fleiß und festem Willen abhängt, es auf die redlichste Weise so weit zu bringen, um, seinem Stande entsprechend, so zufrieden und so unabhängig als nur möglich, leben zu können und schließlich in den alten Tagen Niemandem zur Last fallen zu müssen. Wir wollen daher hoffen, auch für unsere Arbeiter bald derartige Einrichtungen getroffen werden, wo sie ihre kleinen Ersparnisse für die Zukunft zu deponiren Gelegenheit haben werden.

Da, wie schon erwähnt, die Sparvereine ein Kind Englands sind, so wollen wir, soviel wir von der Sache in diesem Lande wissen, und darüber zu sammeln im Stande waren, uns erlauben, an dieser Stelle wiederzugeben.

Die erste Sparbank wurde von Fräulein Priscilla Wakefield, in der Pfarrei Tottenham in Middlesex, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts errichtet. Der Zweck der Dame war hauptsächlich, arme Kinder zur Genügsamkeit anzuregen. Der Versuch erwies sich so erfolgreich, daß im Jahre 1799 der Geistliche Josef Smith in Wendon die Ausführung eines Planes begann, nach welchem er während des Sommers von seinen Pfarrkindern kleine Summen in Empfang nahm, die er ihnen zu Weihnachten mit Hinzufügung eines Drittels als eine Ermunterung zur Vorsicht und zur Berücksichtigung der Zukunft zurückerstattete. Fräulein Wakefield ihrerseits folgte Herrn Smiths Beispiel und erweiterte 1804 den Plan ihrer wohlthätigen Bank dahin, daß er auch erwachsene Tagelöhner, weibliche Dienstboten und andere einschloß. Eine ähnliche Einrichtung wurde auch 1808 in Bath von mehreren Damen dieser Stadt getroffen, und um dieselbe Zeit schlug ein Herr Withbread dem Parlamente die Bildung einer nationalen Einrichtung vor, in der Weise einer Bank zum ausschließlichen Nutzen und Vortheil der arbeitenden Klassen“ aber es wurde Nichts aus dem Vorschlage.

Erst als Henry Duncan, der Geistliche von Ruthorwell, einer armen Pfarrei in Dumfriesshire den Gegenstand in die Hand nahm, kann man sagen, daß das Sparbanksystem förmlich ins Leben getreten ist. Die Bewohner dieses Kirchspiels waren meist arme Häusler, deren durchschnittlicher Lohn sich wöchentlich auf nicht mehr als 8 Schillinge belief. Es gab in dem Bezirke keine Manufakturen und sonst keine Mittel für die Bevölkerung, ihren Unterhalt zu gewinnen, ausgenommen das, was man dem unter Kultur stehenden Lande entnahm, und die Besitzer des Landes wohnten meistens nicht an Ort und Stelle. Es schien ein recht ungeeigneter Ort zur Einrichtung einer Bank für Sparere zu sein, wo die armen Leute schon jeden Nerv anspannen mußten, wenn sie nur das bloße Leben fristen, für die Mittel zur Erziehung ihrer Kinder sorgen (denn der schottische Bauer sorgt, wie gering auch sein Einkommen sei, fast ohne Ausnahme dafür, daß etwas erspart wird, womit er seine Kinder in die Schule schicken kann) und ihre kleinen Beiträge zur Kasse der Unterstützungs-gesellschaft des Kirchspiels zahlen wollten. Nichtsdestoweniger entschloß sich der Geistliche das Experiment als Beihilfe zu seiner geistigen Belehrung zu versuchen.

Nicht viele Arbeiter werden die tiefhergeholtten Beweise des religiösen Lehrers verstanden haben, aber auch der am wenigsten Aufgeweckte weiß ein Stück praktischen Rathes zu schätzen, das sich auf das Wohlbefinden seiner Familie und ebenso auf des Tagelöhners eigenes Behagen und seine eigene Selbstachtung bezieht. Dr. Duncan wußte, daß selbst in der ärmsten Familie eine Menge kleiner Einnahmen Gefahr laufen mit unnützen Ausgaben vertrödelte zu werden, er besprach es daher mit seinen Dorfbewohnern in freundschaftlichster Weise, ob sie nicht geneigt wären, ihm ihre kleinen Sommerersparnisse zu übergeben, da von diesen Summen sich ein ganz hübscher Zinsgenuß beschaffen ließe. Hieraus nahm die Kirchspielskasse von Ruthorwell, die erste auf sich selbst beruhende Einrichtung dieser

Art in England, ihren Ursprung. Daß der Geistliche mit seinen Erwartungen nicht Unrecht hatte, erwies sich in der That, daß nach Verlauf von 4 Jahren die Fonds seiner Sparbank sich nahezu auf 1000 Pfd.-St. beliefen. Und wenn arme Dorfbewohner von 8 Schillingen wöchentlich und Handarbeiterinnen und Mägde von noch viel weniger diese Summe bei Seite legen konnten, was könnten nicht hier unsere doch viel besser situirten Handwerker und Gewerbsleute, Meister und Vorarbeiter leisten.

Das von Dr. Duncan gegebene Beispiel wurde in vielen Städten und Districten Englands und Schottlands befolgt. In vielen Fällen nahm man sich die Kirchspielbank von Ruthorwell zum Muster und nahm man das Prinzip der Selbsthilfe an. Die auf solche Weise eingerichteten Sparkassen waren keine auf Almosen hinauslaufende Einrichtung, oder abhängig von Jemandes Barmherzigkeit oder Gönnerschaft, sondern ihr Erfolg beruhte gänzlich auf den Einlegern selbst. Sie ermunterten die arbeitenden Klassen sich auf ihre eigenen Hülfquellen zu verlassen, in der Führung ihres Lebens Vorbedachtsamkeit und Wirthschaftlichkeit zu üben, die Selbstachtung und die Abhängigkeit nur von sich selbst für werth zu halten, und durch sorgfältige Verwendung der Erzeugnisse ihres Fleißes für ihr Behagen und ihren Unterhalt in ihren alten Tagen zu sorgen, statt sich um Hilfe nach dem ohne Dank hingenommenen Almosen aus der mit Murren gezahlten Armensteuer umzusehen. Die Errichtung von Sparkassen mit diesen Zwecken wurde zuletzt als eine Sache von nationaler Bedeutung angesehen und im Jahre 1817 ging eine Parlamentsakte durch, die dazu beitrug, ihre Zahl zu vermehren und ihre Nützlichkeit weiter auszu dehnen. Verschiedene Maßregeln sind seitdem in der Absicht adoptirt worden, ihre Wirksamkeit und ihre Sicherheit zu steigern.

## Inland.

— **St. Petersburg.** Am Freitag, den 21. August (2. September), traf Seine Majestät der Kaiser in Zariskoje-Selo fast gleichzeitig mit Ihrer Majestät der Kaiserin und der dänischen Königsfamilie ein, welche aus St. Petersburg, wo sie dem Grabe des in Gott ruhenden Kaisers ihre Ehrfurcht bezeugt, zurückkehrten.

Nachdem Ihre Majestäten und der Prinz von Glücksburg dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und seiner Erlauchten Gemahlin einen Besuch abgestattet, geruhten die hohen Herrschaften eine Fahrt nach Pawlowsk zu unternehmen, wo dieselben die Erlauchte Wirthin dieser Residenz, die Großfürstin Alexandra Jossifowna besuchten und Ihre Hoheit zu dem auf den nächsten Tag fallenden Jubiläum des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch beglückwünschten. An demselben Tage fand bei Ihrer Hoheit zu Ehren der Erhabenen Gäste ein Diner statt.

— Zusammen mit dem Großfürsten Nikolajewitsch dem Älteren hat St. Petersburg am 22. August Prinz Johann von Glücksburg verlassen. Seine königliche Hoheit wünscht nicht Rußland zu verlassen, ohne sich mit den historischen Denkwürdigkeiten der alten Zarenresidenz bekannt gemacht zu haben. Zugleich be-

absichtigt der Prinz der Einladung des Großfürst-Feldmarschalls, wie der „Porjadok“ berichtet, zu folgen und der Musterung der Truppen in Mostau beizuwohnen.

— Im großfürstlichen Park zu Pawlowst trifft man seit einigen Tagen Vorbereitungen zur **Errichtung des Monuments** zur Erinnerung an den hochseligen Kaiser Alexander II. Dasselbe wird auf einem Platz errichtet werden, der dem Kaiser besonders lieb gewesen. Bekanntlich pflegte Kaiser Alexander II. von seiner Sommerresidenz Zarstojesjelo aus fast täglich in der Mittagszeit einen Spazierritt nach dem Pawlowst Park und durch denselben zu machen. Er verweilte dann regelmäßig in der dortigen Farm, wo einige Zimmer zu seinem Empfang speziell hergerichtet waren, in denen er sich kurze Zeit vom Spazierritt erholte. — Die Hauptfigur des Monuments ist ein betender Engel.

— **Aus Regierungskreisen.** Die russische „St. Petersb. Ztg.“ berichtet, daß der neuernannte Hofminister Graf Woronzow-Daschkow am 24. cr. sich die Ober-Chargen seines Ressorts vorstellen ließ.

— Die alljährlich nach Beendigung der Lagerzeit und der großen **Manövern** stattfindenden sogenannten Generalstabsreisen der Offiziere haben in diesen Tagen ihr Ende erreicht. Dieselben haben den Zweck, Offiziere im Kapitän- oder Stabs-Kapitän-Ränge mit der Leitung größerer Truppenabtheilungen bekannt zu machen und sie in der schnellen Auffassung und Ausführung ihnen ertheilter Befehle zu üben. Von jeder Division nahmen 17 Offiziere an diesen Uebungen Theil und leitet dieselben einer der Regiments-Kommandeure, welchem ein älterer Stabsoffizier zur Unterstützung beigegeben ist. In diesem Jahr war die Umgebung von Zarstojesjelo und Pawlowst zum Uebungsfelde bestimmt. Die betreffenden Offiziere begaben sich zu Pferde — wofür letztere die Garde-Kavallerie-Regimenter gestellt hatten — in die Gegend, in welcher sie ihre Aufgaben zu lösen hatten, welche in Angriff oder Vertheidigung einer Stellung, Auffuchen eines geeigneten Divouatsplatzes oder eine Vorpostenstellung bestanden. An Ort und Stelle wurde dann ein Croquis des Terrains aufgenommen und der bezügliche Bericht niedergeschrieben. Folgenden Tags fand die öffentliche Besprechung jeder der gelösten Aufgaben und demnächst die Vertheilung der neuen statt. Sämmtliche Arbeiten werden nach dem Schluß der Uebungen dem Ober-Kommando der Garde und des St. Petersburg-Militär-Bezirks im dienstlichen Instanzwege eingereicht und gelangen von dort aus, mit den bezüglichen Bemerkungen versehen, an die Truppentheile zurück.

— Die **Deputation der Juden** aus Kiew, die am 17. cr. vom Grafen Ignatjew und am 23. von Seiner Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch empfangen wurde, besteht, wie der „Naschwet“ angiebt, aus den Herren Brodski, Goldenweiser, Kupernick, Kagenellenbogen und Fichtenholz. Die Deputation überreichte dem Minister ein Memoire, in welchem die Absurdität einer Vertreibung der Juden aus Kiew kargelegt wird.

— **Moskau.** (Seltene Jubiläum.) Ein in der Moskauer Juristenwelt noch nie dagewesenes Jubiläum fand kürzlich hier statt. Das Mitglied des Moskauer Bezirksgerichts, Herr Buljginski, feierte nämlich das 50jährige Jubiläum seiner richterlichen Amtsthätigkeit. Das Fest trug einen rein familiären Charakter. Von den Kollegen wurde der Jubilar durch reiche Geschenke erfreut.

— In Folge des **Brandes** auf der Waarenstation der Nikolai-Bahn haben 48 Personen Ansprüche auf Schadenersatz für verbrannte Waaren bei der Bahnverwaltung vorgestellt. Die Große Russische Eisenbahn-Gesellschaft hat, wie die „Neue Zeit“ erfährt, nach Prüfung der Forderungen, diejenigen abgewiesen, die sich auf verbrannte, jedoch unversicherte (?) Waaren bezogen. Die Gesamtsumme der Ansprüche beläuft sich auf 150,072 Rbl. 46 Kop.

— **Finland.** (Fabrikbrand.) In der Nacht vom 22. auf den 23. August — so telegraphirt man der „Neuen Zeit“ — zerstörte ein heftiges Feuer den größten Theil der bekannten Baumwollspinnerei der Firma Finlaison & Co. in Tammerfors. Das Feuer war um 6 Uhr Abends des 22. August ausgebrochen; Menschen sind dabei nicht verunglückt, da die Arbeitszeit bereits vorüber war. Die Ursachen des Brandes sind noch unbekannt. Die Verluste haben bis jetzt noch nicht

bestimmt werden können. Eine große Anzahl Arbeiter ist ohne Arbeit geblieben.

— Den **barmherzigen Schwestern**, welche in den Militärhospitälern an der Grenze Chinas dienen, ist von der Verwaltung des „Roten Kreuzes“ eine monatliche Zulage von 15 Rbl. gewährt worden.

— Inmitten unserer jeunesse dorée bildet sich dem „Nowost“ zufolge eine **vieltägige Gesellschaft**, deren Mitglieder sich verpflichteten, in Zukunft ihre Kleider nur aus russischen Produkten und nur bei russischen Meistern anfertigen zu lassen, nur in russischen Restaurants zu speisen und überhaupt alles Ausländische zu vermeiden, um der einheimischen Industrie aufzuhelfen. Das Versprechen, welches die jungen Leute einander freiwillig gaben, tritt mit dem 15. September in Kraft. Wer sich eine Uebertretung zu Schulden kommen läßt, zahlt eine erhebliche Strafe. Die auf diese Weise zusammenkommenden Gelder sollen zur Heranbildung russischer Schneider und Schuhmacher verwendet werden. (P. S.)

## Ausland.

Die Feier des Sedan-Tages wird in Preußen durch einen Erlaß des Ministers des Innern bezeichnet, welcher nach längerer Zeit wieder daran erinnert, daß die alten preussischen Traditionen noch aufrecht stehen und daß das deutsche Reich sich seiner Aufgaben bewußt bleibt. Noch mehr zum Lobe dieses Erlasses zu sagen, wäre eine Beleidigung für den preussischen Staat, der die Uebung des Rechts stets als seine heiligste Pflicht, als die Grundbedingung seiner Existenz betrachtet hat. Es handelt sich da nicht um Semitismus oder Antisemitismus und um Racen- oder Religionsfragen, sondern einfach um die Hochachtung des Prinzips, daß die Gesetze im Staate geachtet werden müssen, daß kein Bürger dieses Staates schuldlos den Angriffen einer anarchischen Agitation preisgegeben sein darf. Die Heiligkeit des Rechtes steht höher, als jedes andere politische Interesse; man darf nicht vergessen, daß Deutschland jetzt mitten in der Wahlbewegung steht und daß gerade, wenn die Wahlen vor der Thüre sind, die Minister sich gern bereit zeigen, zu allen Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen, von denen sie einen Erfolg erwarten können. Es ist nun einmal eine Thatsache, daß Fürst Bismarck in enge Allianz mit den konservativen Parteien getreten ist, und daß ihm Alles willkommen sein muß, was dem Liberalismus zum Schaden gereicht. Die antisemitische Bewegung in ihren verschiedenen Nuancen war geeignet, hervorragende Repräsentanten des deutschen Liberalismus zu treffen und einen Theil der Volkselemente von der liberalen Partei abwendig zu machen. Die Zeit ist vorüber, wo man die Juden zwingen konnte, gewisse Abzeichen zu tragen. Nun wollte man der ganzen liberalen Partei ein solches Abzeichen anheften. Nach dem Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heiligt, war zu befürchten, daß die Antisemiten-Bewegung bis nach Abschluß der Wahlen sich der geheimen Begünstigung der Minister erfreuen werde. Der preussische Staat konnte jedoch seinen bewährten Maximen nicht gänzlich untreu werden. Der deutsche Kronprinz hat die Judenverfolgung als eine Schmach für Deutschland bezeichnet. Das eiserne Recht ist in Preußen noch stärker, als selbst die Politik des eisernen Kanzlers. Den Gefühlen kann keine Gewalt angethan werden und Jedermann muß mit sich selber darüber zu Rathe gehen, wie er sich mit der Racen-, Nationalitäts- und Religionsfrage abfinden will und ob es nützlich und nothwendig sei, künstlich eine Nationalitäts- und Racenfrage zu schaffen. Der Staat jedoch hat das Recht zu pflegen und das neue deutsche Reich kann sich nicht berufen fühlen, die obersten Prinzipien der Zivilisation auf gesetzlichem oder ungesetzlichem Wege zu verletzen. Der deutsche Antisemitismus hat bei denen, welche ohnehin von dem Instincte des Hasses und von schlimmen Vorurtheilen beherrscht sind, den Glauben erweckt, daß nunmehr das deutsche Reich das Beispiel zur Wiedererweckung des Mittelalters geben werde, daß man zurückkehren könne zu den Zünften und zu den Ghettos, und daß der niedere und vornehme

Pöbel, der unwissende und der gelehrte Pöbel wieder seine Orgien auf offener Straße feiern dürfe. Die Juden-Grzesse in Pommern mögen den davon Betroffenen großen Schaden zugefügt haben, aber im moralischen Sinne fühlte man sich noch weit mehr verletzt durch die Juden-Grzesse in der deutschen Literatur. Da schien es wirklich, als ob aller Haß, aller Aberglaube und alle Brutalität des Mittelalters wieder lebendig geworden sei. Man behauptet, nicht um die Juden handelt es sich, sondern um die Ehre Deutschlands und um das Recht im preussischen Staate. Bei der Lessing-Feier hat man es erlebt, daß Lessing geschmäht und sein Drama, „Nathan der Weise“, verspottet wurde. Heute hat Lessing den Sieg davongetragen und die Prinzipien, welche in dem Drama Lessing's verherrlicht werden, sind wieder zur Anerkennung gelangt. Die Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts hat über die Vorurtheile unserer Zeit, über die Reaktion der Gegenwart den Sieg davongetragen. Der Staat Friedrichs des Großen läßt sich nicht durch die modernen Romantiker über den Haufen werfen. Trotz der Wahlbewegung hat der Antisemitismus die ihm gebührende Zurückweisung erfahren.

Der Erlaß des Ministers des Innern in der Judenfrage ist auch rechtzeitig erschienen, um hinsichtlich der Beurtheilung deutscher Verhältnisse gefährliche Irrthümer abzuwehren. Es ist ganz richtig, daß Fürst Bismarck mit den konservativen Hand in Hand geht, und daß, wenn er einmal ein Ziel ins Auge gefaßt hat, er auch zu Mitteln seine Zuflucht nimmt, welche von einem parteilosen Standpunkte aus nicht gebilligt werden können. Allein, um in der Beurtheilung Bismarck's nicht das rechte Maß zu überschreiten, muß man sich daran erinnern, daß dieser außerordentliche Mann hoch empfortragt. Fürst Bismarck ist ein großer Staatsmann und wie man auch Umschau halten mag, so ist in Deutschland kein Zweiter gefunden, der ihm an die Seite gestellt werden könnte. Der deutsche Reichskanzler steht auf einer solchen Höhe, daß er durch viele Stufen von seinen Feinden, wie von seinen Freunden getrennt ist und dieser leere Raum macht sich oft in unangenehmer Weise fühlbar. Niemand hat das Recht, auf die Unabhängigkeit seiner Ueberzeugungen Verzicht zu leisten und diese Unabhängigkeit muß auch einem Bismarck gegenüber zur Geltung kommen. Deutschland kann nicht auf die Opposition verzichten, wenn nicht sein ganzes öffentliches Leben der Stagnation verfallen soll. Allein Fürst Bismarck in dem Gefühl seines Uebergewichtes empfindet einen tödlichen Haß gegen Alles, was sich ihm hindernd in den Weg stellt. Er ist der Mann der großen Entschlüsse, der großen Thaten und der großen Reformen. Er ist im Besitze eines scharfen und sicheren Blicks, einer vielbewährten Urtheilskraft und nun kränkt es ihn, wenn man ihn wie einen gewöhnlichen Minister behandeln will. Aus dieser Eigenthümlichkeit des Kanzlers, aus dieser seiner Gemüthsart ist es zu erklären, daß die Konflikte in Deutschland sich immer mit solcher Heftigkeit entwickeln. Auch der Antisemitismus hat daraus Nutzen gezogen, das kann nun einmal nicht geleugnet werden. Ebenso wenig vermag man das Urtheil hinsichtlich der Transaktion des Kanzlers mit dem Vatikan zu mildern. Fürst Bismarck hat den Weg nach Kanossa gemacht, darüber ist nicht mehr zu streiten. —

Der 4. September, der erste Jahrestag der Gründung der französischen Republik, ist in Paris mit der Wahl Tony Revillon's gefeiert worden. Die Pariser Nachwahlen haben sich ungemein interessant gestaltet nicht nur in Folge der merkwürdigen Wahlergebnisse, sondern namentlich auch deshalb, weil die politischen Leidenschaften bei den Nachwahlen viel heftiger zum Ausbruch kamen, als bei den eigentlichen Wahlen vom 21. August. Zur Entschädigung für Gambetta wurde auch sein entschiedener Anhänger, Herr Ranc, gewählt. Allein das charakteristische Ereigniß des Tages bleibt doch die Wahl Revillons. Die der Regierung nahestehenden Journale verrathen es deutlich, daß sie Gambetta nicht freundlich gesinnt sind und es läßt sich behaupten, daß Tony Revillon kaum durchgedrungen wäre, wenn er nicht eine einflussreiche Unterstützung von Seiten der gemäßigten Republikaner gefunden hätte. Es giebt in Frankreich eine sehr starke Partei Gambetta, alle anderen Parteien jedoch scheinen sich gegen Gambetta verschworen zu haben. Die gemäßigten Republikaner haben nicht den Muth, das offen zu bekennen und es war ihnen natürlich lieb, daß Herr Clemenceau, der Führer der Radikalen, die

Wahl Revillon unter seine Protektion genommen hatte. Der „Temps“, der auch nicht den Freunden Gambettas zugehört werden kann, legt eine große Entrüstung an den Tag, daß man die Wahl Revillons mit Mitteln bekämpft habe, welche gegen das französische Anstandsgefühl verstoßen. Es wurde auch wirklich nachgewiesen, daß Revillon als Schriftsteller im Dienste der monarchischen Partei geschrieben hat, daß er bemüht war, den Legitimisten große Schmeicheleien zu sagen, daß er jede Gelegenheit benützte, um im Volke Gefühle zu Gunsten der alten Monarchie zu erwecken und daß er dafür von legitimistischer Seite mit einem Extrahonorar belohnt wurde.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bewegung in Nordafrika große Dimensionen angenommen hat und eine ernste Gefahr für Frankreich bildet. Man macht sich mit der Nothwendigkeit vertraut, Tunis militärisch zu besetzen. Es ist höchste Zeit, daß Frankreich einen großen Erfolg davon trägt, um die insurgirten Stämme zu entmuthigen und sich bei den Mohamedanern in Respekt zu setzen. Wenn dies nicht bald gelingt, so wird Frankreich einen langwierigen und blutigen Feldzug durchzuführen haben. Interessant ist auch die Mittheilung, daß in den Arsenalen der Republik gänzlich unbrauchbar gewordenes Material im Ankaufswerte von 300 bis 400 Millionen Franss sich befindet.

Man schreibt aus Paris: Die algerisch-tunesischen Angelegenheiten, die man während der Wahlen in Folge der Erklärungen der Regierung, daß nichts Ernstliches zu befürchten sei, unbeachtet ließ, erfüllen das Publikum doch mehr und mehr mit Besorgniß, denn die französische Armee besteht heute nicht aus armen Bauernburichen und Handwerkern, die sich nicht loskaufen konnten, sowie aus Freiwilligen und Söldlingen, die sich für Geld auf weitere sieben oder vierzehn Jahre anwerben ließen. Da heute viele bemittelte und reiche Leute ihre Söhne in Afrika haben, so erregten die schlimmen Nachrichten, die man aus Tunis und Algerien erhält, große Trübsal und das Verlangen, daß die Regierung endlich die Wahrheit über die Lage der Dinge in Nordafrika bekenne. Nicht sowohl die Verluste, welche die Franzosen in den tunesisch-algerischen Kämpfen erlitten, beunruhigen, sondern die Berichte über die Sterblichkeit unter den nicht an das Klima gewohnten Truppen. Es sind fast alle ein- bis dreijährige Soldaten! In den letzten zwei Monaten verloren manche Regimenter ein Sechstel ihres Effectivbestandes durch Krankheiten, die man hauptsächlich der schlechten Verpflegung zuschreibt. Die Erregung wird vermehrt, da, obgleich sich schon an 60,000 Mann in Nordafrika befinden, man zum wenigsten noch 40,000 Mann Verstärkungen hinüberfenden muß, um Herr der Lage zu bleiben. Daß schließlich Frankreich aus dem Kampfe als Sieger hervorgehen, Herr in Algerien bleiben und Herr in Tunis werden wird, bezweifelt Niemand; die Opfer, welche die Kämpfe und das Klima noch fordern werden, dürften aber sehr groß sein.

**Prag.** In Pilsen wurde am 4. d. Mts. Nachts der Schneidergeselle Jankovsky verhaftet, welcher bezichtigt ist, den Brand des czechischen Nationaltheaters gelegt zu haben. Er wurde dem Strafgerichte eingeliefert.

### Einigesand.

Die Wege nach unseren Friedhöfen zierten noch bis vor kurzer Zeit hohe mächtige Bäume, welche der Straße ein sehr freundliches Aussehen gaben. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Stadt entstanden gar bald Bauten, und da die Besitzer welche allerdings das Recht hatten bis hart an die Straße zu bauen, nicht Rücksicht auf die alten Bäume zu nehmen brauchten dieselben jetzt, wo ein solches Haus entsteht, unachtsamlich der Art zum Opfer bringen. Würden die Grundbesitzer mit ihren Bauten nur einige Fuß zurücktreten und einen Vorgarten mit den alten Bäumen bestehen lassen, so sähe das Haus nicht nur bedeutend freundlicher aus, sondern auch in sanitärer Hinsicht wäre eine Verbesserung getroffen, da diese Allee die Luft ozonhaltig erfüllt. So ein Baum ist gar schnell gefällt, aber er bedarf vieler, vieler Jahre um so groß und stark zu werden, und wenn wir der Promenadenstraße gedenken, müssen

wir immer bedauern diese alten Anpflanzungen mehr und mehr von der Bildfläche verschwinden zu sehen.

**—S— Tomaszow.** Das hiesige Eisenbahn-Komite hat für Donnerstag eine allgemeine Bürger-Versammlung in der Bahnhof-Angelegenheit zu sammengerufen, um damit zu einem möglichst endgiltigen gemeinschaftlichen Entschluß zu kommen. Ich werde Ihnen hierüber Näheres berichten.

### Localberichte.

— Zu einem recht fühlbaren Mangel gehört das geringe Vorhandensein der Briefkasten. Mancher Absender muß oft trotz beschränkter Zeit und schlechten Wetters mehrere Straßen ablaufen um den Brief an gehörigem Orte unterzubringen. Wie man sich überzeugen kann existiren hier, in einer so geschäftsreichen Stadt nur einige solche Kästen. Es wäre wirklich eine Vermehrung zu wünschen, da dieselben keine besonders großen Ausgaben verlangen und das Abholen der Briefe von demselben Beamten besorgt werden könnte.

— Im Hause des Herrn Zacharias Schulz ist gestern in einem Hintergebäude Feuer ausgebrochen, welches von den Hausbewohnern und einigen herbeigeeilten Feuerwehrmännern rechtzeitig gelöscht wurde.

### Verschiedenes.

— Für unsere Auslandsreisenden bringt die „Tilf. Ztg.“ von der preussisch-russischen Grenze folgende Nachricht: Seit dem 16. August laufen in den Kurierzügen 3 und 4, außer den der belgischen Schlafwagengesellschaft gehörigen Schlafwagen, Personenwagen 1. Klasse, welche mit Schlafvorrichtungen versehen sind, der königlichen Ostbahn gehören und mit einer an den Seitenwänden darauf bezüglichen Aufschrift versehen sind. Das Innere dieser Schlafwagen ist äußerst komfortabel eingerichtet und besteht aus 2 Koupees mit je 4 Plätzen, von denen je 3 in der Richtung der Schienen, je einer senkrecht zu denselben liegen. Die Schlafvorrichtung wird dadurch hergestellt, daß durch Aufdrücken eines im Innern der Stirnwand befindlichen Knopfes sich der mit rothem Plüsch überzogene Sitz aus dieser loslöst und sich zu einem mit Leder gepolsterten Sopha umändern läßt, auf welches sich der Reisende bequem hinstrecken kann. Die erforderlichen Kissen, Bettbezüge, Laken und Decken etc. werden im Wagen selbst mitgeführt und von einem besonderen Schlafwagendiener auf Verlangen verabfolgt und hergerichtet. Um den Diener herbeirufen zu können, befinden sich in jedem Koupee vier Knöpfe, auf welche man nur zu drücken braucht, da diese auf einen durch Luftdruck bewegten Klingelzug wirken. Außer den beiden Schlafkoupees befinden sich im Innern der Wagen eine Toilette und ein Dienerkoupee, welchem sich Schränke zur Aufbewahrung der Bettwäsche, Tassen, Theelöffel, Gläser, Kochvorrichtungen etc. befinden. Den in diesen Schlafwagen reisenden Passagieren werden auf Verlangen während der Fahrt, analog den belgischen Schlafwagen, Kaffee, Thee und geistige Getränke gegen eine bestimmte Taxe, welche aushängt, verabfolgt. Das Recht, diese Schlafwagen zu benutzen, erwirbt man durch das Lösen eines Billets 1. Klasse und eines Zusatzbillets von 2 Mark für die ganze Tour Eydtkuhnen-Berlin und vice versa. Die Seitenfenster sind doppelt, um das Eindringen von Staub zu verhindern, für Ventilation und Beleuchtung durch Fettgas ist in vorzüglicher Weise gesorgt. Vorläufig werden diese Schlafwagen noch nicht stark benutzt, da das Publikum mit denselben noch nicht vertraut ist, doch werden sie wohl bald allgemeinen Anflang finden, da sie ganz entschieden bequemer und besser als die der belgischen Schlafwagengesellschaft gehörigen eingerichtet sind.

— **Vorsicht im Gebrauche von Benzin.** Eine Dame war — nach einem Berichte der „Neckl. Anz.“ — damit beschäftigt, ihre Handschuhe zu reinigen und hatte eben einen derselben auf die Hand gezogen und mit Benzin gewaschen, als das Dienstmädchen, welches in der Nähe plättete, ihrer Herrin mit dem glühenden Plättbolzen so nahe kam, daß das Benzin sich entzündete. Bei der

Unmöglichkeit, den brennenden Handschuh schnell abzutreiben, hat die Dame sehr schwere Verletzungen davon getragen. Ein Goldschmidt mußte herbeigeholt werden, um der Verletzten die Ringe mittelst Durchsägens von den Fingern zu lösen.

### Telegramme.

**Petersburg, 8. September.** Ein Extrablatt des „Regierungsboten“ meldet: Seine Majestät der Kaiser Alexander ist heute mit der Yacht „Dershawa“ aus Peterhof nach Danzig zu einer Zusammenkunft mit Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm abgereist.

**Danzig, 8. September.** Für Se. Majestät den Kaiser ist Absteigequartier im Gouvernementsgebäude hergerichtet. Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen wird Se. Majestät der Kaiser am Sonnabend früh nach Koniz abreisen. — General v. Stosch inspizierte heute früh die Schiffe auf der Rhede, Nachmittags die Werft.

**Danzig, 8. September.** Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist heute Nachmittag 4¼ Uhr hier eingetroffen und von der versammelten großen Volksmenge lebhaft begrüßt worden.

**Alexandrien, 7. September.** Nach hier eingegangenen Meldungen ist in Ahen die Cholera ausgebrochen; bisher wurden 37 Erkrankungsfälle konstatiert, von denen 30 tödlich verliefen.

**Washington, 8. September.** Nach dem heutigen Telegramm des Staatssekretärs Blaine ist eine weitere Besserung in dem Befinden des Präsidenten Garfield nicht eingetreten. Das Fieber hat gestern Nachmittag erheblich zugenommen und die Temperatur 101 Grad erreicht. Es ist kein Brechreiz, aber auch kein Appetit vorhanden und haben die Kräfte nicht zugenommen. Der gestrige Tag war so heiß wie nur je ein Tag in Long-Branch. Man erwartet und erhofft kühleres Wetter.

### Coursberichte.

Berlin, den 8. September 1881.

100 Rubel = 220 M. 30.

Ultimo = 221 M. 25.

Warschau, den 9. September 1881.

(Briefcourse.)

Berlin	45	45
London	9	24
Paris	36	80
Wien	79	—

**Bradford, 8. September.** Wolle, wollene Garne und wollene Stoffe ruhig, aber fest.

**Liverpool, Mittwoch 7. September.** Baumwolle (Schlußbericht.) Umsatz 15,000 B., davon für Spekulation und Export 2,000 B. Amerikanische  $\frac{1}{16}$ , Brasilianer theilweise  $\frac{1}{16}$ , Egyptische  $\frac{1}{8}$  d. theurer. Middl. amerikanische September-Oktober-Lieferung 6 $\frac{21}{32}$ , Februar-März-Lieferung 6 $\frac{17}{32}$ , Mai-Juni-Lieferung 6 $\frac{23}{32}$  d.

### Eisenbahn-Jahrplan

vom 15. Mai 1881.

Abfahrt von:		Ankunft nach:	
<b>Łódź nach Koluszki:</b>	<b>Koluszki nach Łódź:</b>		
Morgens 5 Uhr 35 Min.	Morgens 9 Uhr 10 Min.		
7 „ 20 „	Nachmittags 3 „ 5 „		
Mittags 1 „ — „	Abends 7 „ 20 „		
Nachmittags 5 „ 40 „	10 „ 45 „		

Von Koluszki Anschluß nach:	
<b>Warschau</b>	6 Uhr 35 Min. Vormittags
	2 „ — „ Nachmittags
	6 „ 40 „ „
<b>Berlin</b>	6 „ 35 „ Vormittags
	2 „ — „ Nachmittags
<b>Wien und Breslau</b>	8 „ 20 „ Vormittags

# Depôt feinster französischer Naturweine

(Firma A. Lacoste et fils, Bordeaux u. Rheims.)

Um vielseitigen an uns gestellten Aufforderungen des hiesigen geehrten Publikums zu entsprechen, haben wir eine Niederlage unserer

**Weine, Spirituosen, Liqueure u. Champagner**

hierorts errichtet, und unsere Hauptvertretung für das ganze Königreich Polen dem Herrn **Julius Milsch,**

hier, übertragen.

Selbst zu den größten Eigentümern der Gironde und der Champagne zählend, sind wir in der Lage, unseren geehrten Kunden

**nur reine Naturweine und echte Gewächse**

zu liefern.

Desgleichen werden aus unserer Champagner-Fabrik in Vitry bei Rheims nur echte Champagner (**Glaschengährung**), keine moussirenden, versandt. In Folge günstiger Verträge mit den besten Häusern Frankreichs und der Kolonien versenden wir die **feinsten Liqueure nur echt** und zu billigsten Preisen.

Indem wir somit unsere Hauptniederlage dem geschätzten Publikum aufs Beste empfehlen, machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß wir **nur** für Echtheit von den direkt von unserem Vertreter bezogenen Weine, Liqueure, Champagner, Cognac's etc. garantiren.

Achtungsvoll

1—7

**A. Lacoste & fils,  
Bordeaux u. Rheims.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige erlaube ich mir mein Unternehmen unter Zusicherung der strengsten Reellität bestens zu empfehlen. — Meine Keller befinden sich in meiner neuerbauten Villa bei dem Waldschlößchen.

Achtungsvoll

**Julius Milsch.**

## Zoner's Photographie-Atelier

befindet sich jetzt  
in dem neu erbauten Hause des Herrn **F. Meyer,**  
Ringplatz Nr. 6.

## JULJUSZA HAFFTSTEIN, Magazyn ubiorów mezkich,

Nowy Rynek Nr. 7

poleca

starannie wykończone ubrania z czarnego sukna i kortów,  
jesienne i zimowe paleta, szlafroki i ubrania do podróży  
po cenach bardzo umiarkowanych.

**Z**ur guten Letzt, nur bis den 15. d. M.,  
fast umsonst der Unterricht nach Wiener Me-  
thode im **Plätten mit Glanz**, das Wich-  
tigste der Wäsche, um den Spottpreis von  
1 Rubel, Bedienstete zahlen bloß 50 Kop.  
Näheres im Hotel Hamburg, 5. [3—1]

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Eine wissenschaftlich gebildete

**junge Dame,**

der deutschen, französischen, polnischen Sprache und  
der höheren Musik mächtig, sucht Stellung.

Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Дозволено Цензурою.

## H. R. MEHL,

prakt. Zahn-Arzt,

zu consultiren, Petrikauer-Str. Nr. 254,  
II. Etage, Haus S. Rosen. 1—9

Für die gastfreundschaftliche und liebevolle Auf-  
nahme unserer Mitglieder, bei dem Stiftungsfeste  
der Babianicer freiwilligen Feuerwehr, sagen wir  
den dortigen Bürgern, dem Festkomité und allen  
Feuerwehrmitgliedern

unsern innigsten Dank  
und eingedenk unserer guten Sache rufen wir  
noch allen Kameraden ein kräftiges Gutheil entgegen.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes.

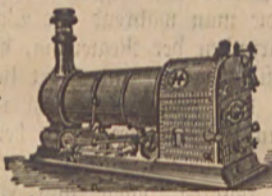
**Wollmann, Commandant.**

## Die ehrenwerthen Herren

aus Lodz,

welche bei der am vergangenen Sonntag in Srebrna  
stattgehabten Schlägerei ihre Reitpeitschen im Stich  
ließen, können sich dieselben bei dem dortigen Dorf-  
ältesten unentgeltlich abholen.

Von 4  
bis 60  
Pferdestr.



Für

kleine Anlagen

empfehle ich die daneben  
abgebildete halbtrans-  
portable Loco.mobile.  
Die Maschine liegt auf  
einem starken Funda-  
mente, der Gang ist daher sehr ruhig. Das Speisewasser  
wird in einem Vorwärmer in hohem Grade erwärmt, be-  
vor es nach dem Kessel gelangt. Dieser Vorwärmer be-  
findet sich in der Fundament-Platte. Es genügt ein kleiner  
Schornstein, welcher von der Fabrik mitgeliefert wird.

Einige solche Maschinen sind von mir hierher geliefert  
und bin ich gern bereit, jedem Reflektanten Näheres mit-  
zutheilen.

S. Notowitsch, Lodz,

Petrikauer Straße Nr. 777, Haus S. Rosenblatt, neben  
Hotel Victoria.

Der früher Meisner'sche

**Garten**

an der Konstantiner Straße ist von Neujahr resp.  
1. Januar 1882 an zu verpachten.

Reflektanten wollen sich beim Eigentümer  
**J. Handke, Nowomiejska-Str. Nr. 14** melden.

## ! Warnung !

In Erfahrung gebracht, daß zwei Personen  
in meinem Namen in Konstantin Versicherungen  
gegen Feuersgefahr aufnehmen, unter Vorpiegelung,  
daß die dafür zu zahlende Prämie nur 5/100 be-  
trägt, darauf auch Anzahlungen erheben, warne  
ich hiermit einen Jeden in seinem eigenen Interesse,  
den betreffenden Industriern Gelder zu verab-  
folgen, da ich für event. Schaden nicht aufkomme.

**Carl Ast.**

Einige tüchtige

3—2

**Kupferschmiede u. Former**  
finden dauernde und lohnende Be-  
schäftigung in der  
**Maschinenfabrik und Eisengießerei**

von

**Carl Söderström.**

Sonnabend, den 10. Septbr. 1881:

Im Theater des Herrn **Cexel**

**Vorstellung**

der berühmten deutsch-jüdischen Theatertruppe,  
unter Leitung der Herren

**Spiewakowski & Adler.**

Zur Aufführung kommt:

Zum letzten Male

**Der Dämon.**

Große National-Operette mit Tanz in 5 Akten  
von Latainer.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.